

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weldenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Stellen-Abstände. Offerten geladen od. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 130

Montag, den 7. Juni 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Verordnung.

betr. den Aufruf des Landsturms.
Vom 28. Mai 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

Verordnen auf Grund des Artikels II, § 25 des Gesetzes, betr. Vervollständigung der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt S. 11) im Namen des Reiches, was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 (Reichs-Ges.-Bl. S. 272, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Verordnung des Reichsfanzlers zu erfolgen.

§ 2. Die Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsstelle keine Anwendung.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.
(L. S.) gez. Wilhelm. gez. Delbrück.

Bekanntmachung

betr. den Aufruf des Landsturms.
Vom 28. Mai 1915.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung betr. den Aufruf des Landsturms, vom 28. Mai 1915 (R.-G.-Bl. S. 319) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden.

2. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Berlin, den 28. Mai 1915.
Der Stellvertreter des Reichsfanzlers: gez. Delbrück.

Vorstehende Allerhöchste Verordnung nebst Bekanntmachung betr. den Aufruf des Landsturms wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Es haben sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni d. Js. unter Vorlage eines Geburtscheins oder eines sonstigen amtlichen Ausweises bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden:

Alle Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896 und 1897 geboren sind und ferner diejenigen im Jahre 1898 geborenen Wehrpflichtigen, die am 30. Mai d. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben werden.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 5 Monaten bis zu 6 Jahren (Mil.-Str.-G. § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen und die Landsturmrollen sorgfältig aufzustellen. Die jahrgangsweise aufgestellten Landsturmrollen sind unter allen Umständen bis zum 12. Juni d. Js., vormittags hierher einzusenden, ev. durch besonderen Boten.

Dillenburg, den 5. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Bekanntmachung

Es wird wiederholt bekannt gemacht, daß das Kriegsministerium und das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung und Wochenbeihilfen nicht zuständig sind und auch keine Verweisungsinstanz bilden, an diese Behörden gerichtete Eingaben dieser Art mithin zwecklos sind.

Alle Eingaben in solchen Angelegenheiten sind vielmehr an den Kreisausschuß zu richten, dessen Entscheidungen endgültig sind.

Dillenburg, den 1. Juni 1915.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses: J. B. Daniels.

Bekanntmachung

Unter den Viehbesitzern des Heinrich Bradt, Peter Jänroth und Chr. Greiß Ww. in Hütte, des Gastwirts Gustav Schneider II., Ciel II., Heinrich Schneider, Wihl. Rober Ww. in Reunhausen und August Rapp und Heinrich Rapp II. in Sundern, Oberwesterwaldkreis, ist die Maul- und Klauenseuche durch Herrn Kreisveterinär Dr. Lüders in Dillenburg amtlich festgestellt worden.

Die Gefährdung ist angeordnet.
Dillenburg, den 4. Juni 1915.

Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Bekanntmachung

Bei einer gefallenen Kuh des Christian Göbel zu Girkentz und bei zwei gefallenen Kälbern des Gemeinderichters W. Kengel zu Reunershausen, Kr. Westerburg, ist Milzbrand amtlich festgestellt worden.

Dillenburg, den 4. Juni 1915.
Der Königl. Landrat: J. B.: Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Um die Reste der Zuderfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft. Zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Reubille wurden abgewiesen. Der Flughafen Dombartemon bei Ranch wurde mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Anschluß an die gestern bei Rawdianj und Sawdinih abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdinih räumte, und machten dort

1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in der Gegend Popelranj für uns erfolgreiche Kriertämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ostlich Jaroslau ist die Lage unverändert. Ostlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Bereich mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in Richtung Mosziska; die Armee des Generals von Einsingen hat den Feind auf Kalusz und Jurawno am Dniestr zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Angriffe gegen unsere Stellung am Nijhang der Loretohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Nur um wenige vorstehende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuderfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen. Im Dorfe Reubille gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollenprengungen in der Champagne blieben ohne Wirkung.

Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen Clement bei Lumbville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Offensive in der Gegend Sawdinih, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugiang wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezhszki-Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben Ostlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südwestlich von Mosziska zurückgeworfen. Die Armee des Generals v. Einsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Jurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dniestr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie brachte uns bislang 10 000 Gefangene, 6 Geschütze, 14 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 5. Juni. (B.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Ostlich Przemysl vermochten die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Mosziska weiter vor. Im Gebiet des untersten San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Jurawno heran. Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stiller Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Hochebenen von Folgaria-Lavarone und an mehreren Punkten der Kärntnerischen Grenze wird der Gefechtskampf fortgesetzt. Im Kärntnerlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriff von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich Tolmein 3 Offiziere und 50 Mann in unsern Händen.

Wien, 6. Juni. (B.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten Truppen kamen gestern südlich Przemysl nahe an Mosziska heran und erstickten Starzawa.

In Russisch-Polen ist die Lage unverändert. Die aus dem Raume von Strzyzlaw verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dniestr-Brückenkopf Jurawno und schlugen den Feind neuerdings nördlich Kalusz. Am Pruth wird weiter gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler und im Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirungsloses Artilleriefeuer. Er meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiet von Lavarone-Folgaria eröffneten nun unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf die feindlichen Grenzfürten.

An der Kärntnerischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Krn hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Süd-

hange des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrade den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Juni. (B.B.) Der Generalstab teilt mit: An der Dardanellenfront und im Gebiete von Sedd al Bahr griff der Feind, unterstützt durch Verstärkungen, die er in den letzten Tagen erhalten hatte, seit gestern nachmittag heftig an. Er wurde durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen. Bis jetzt haben wir fünf Maschinengewehre erbeutet. Der Kampf dauerte heute ebenfalls sehr günstig für uns fort. Küstenbatterien auf der anatolischen Küste beschießen mit Erfolg, sobald der Augenblick ihnen günstig ist, die angreifenden Kolonnen, die Artillerie des Feindes, ebenso wie seine Schiffe, wenn sie sich zeigen. Eine Granate traf den „Brut“. Bei Ari Burnu keine bedeutenden Aktionen. Am 30. Mai hat ein deutsches Unterseeboot in der Nacht ein feindliches Schiff in der Nähe der Stratosinsel, südlich von Lemnos, torpediert und versenkt. Von welchem Typ das versenkte Schiff war, konnte nicht festgestellt werden. In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni ging ein französischer Minen-sucher zwischen den Inseln Keuten und Hertim vor Smyrna durch eine Explosion unter. Seine Trümmer wurden an die Küste von Smyrna geworfen. Auf den übrigen Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Konstantinopel, 6. Juni. (B.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht im Abschnitt von Sedd al Bahr, die am 4. Juni mittags mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweitägiger Dauer durch Gegenangriff unseres rechten Flügels heute morgen zu einem vollen Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgeschlagen worden war, warf er sich mit aller Kraft auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außerstande, seinen verzweifelten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifelten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 5. Juni lautet: Nachmittags: Der Feind machte während der Nacht drei heftige Gegenangriffe gegen die Zuderfabrik Souchez, sowie die nördlichen und westlichen Schützengraben. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt während des ersten Versuches starke Verluste. Wir bleiben Herren der gesamten obersten Stellung. Diese Nacht nahmen wir ebenfalls einen deutschen Posten nordwestlich der „Roten Wirtschaft“, einen Kilometer südlich von Souchez. Die Artillerietätigkeit in dem ganzen Abschnitt nördlich Arras war groß. Auf der ganzen übrigen Front nichts Neues. — Abends: Im Abschnitt nördlich Arras erzielten wir ernstliche Fortschritte. Von Reubille halten wir jetzt über die Hälfte des Nordteils und den ganzen Ostteil besetzt, d. h. über zwei Drittel des Ortes. Im Nordteil des Dabryntins gewannen wir gleichfalls 450 Meter. Wir rückten leicht im Zentrum dieses Schanzwerkes vor, wo der Kampf unausgesetzt fortbauert. Auf der ganzen Front des Abschnittes kämpft Artillerie, besonders im Loreto, Reubille und um Ablain, wo der Kampf von äußerster Heftigkeit war. Ein deutsches Geschütz, das gestern Verbum beschossen hatte, wurde in den Morgenstunden entdet und unter unser Feuer genommen. Wir konnten die Wirkungen unseres Feuers feststellen, welches den Beton der Plattform beschädigte und ein Munitionslager zur Explosion brachte.

Paris, 6. Juni. Die Pariser Zeitungen sind gestern hier nicht eingetroffen. Ebenso ist die gesamte Pariser Post ausgeblieben. Gerüchtheise verlautet, der französische Eisenbahnverkehr sei durch den Transport italienischer Truppen an die Westfront gestört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 6. Juni. (Rr. Hrk.) Der Große Generalstab teilt mit: Beträchtliche deutsche Seestreitkräfte wurden in der mittleren Ostsee bemerkt. Unsere Schiffe wechselten einige Schüsse mit den deutschen in der Nähe des Golfes von Riga. An beiden Ufern des Njemen, an der Narewfront und am linken Weichselufer keine wesentliche Veränderung der Lage. Unsere Offensive am unteren San entwickelte sich am 3. und 4. Juni erfolgreich. Das 14. österreichische Korps, das an den vorhergehenden Tagen an der Front bei Podwolna und Struza eine Niederlage erlitt, zog sich in die befestigten Stellungen zwischen Leng und San an die Front der Dörfer Starzawa und Lentownia zurück. Der Kampf um den Besitz dieser Gegend brachte uns über 1000 Gefangene. Bei einem Gegenstoße schritten die von uns bedrängten Österreicher und starke deutsche Reserven, die sich am linken Dniester zusammengezogen hatten, in der Nacht zum 4. Juni zum Angriff und machten an der Front Krawow-Burdzi drei stürmische Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. Am rechten Sanufer zwischen den Flüssen Dubaczowka und Selo bemächtigte sich unsere Infanterie am 4. Juni in der Gegend des Dorfes Korceniza mehrerer deutscher Schützengraben. Am 3. Juni gelang es dem Feind, sich des Dorfes Starzawa am linken Wisznia-Fluss zu bemächtigen. Unser Gegenangriff warf ihn aus dem Dorfe, doch

hielt er sich auf den benachbarten Höhen. Der Feind griff in der Nacht zum 4. Juni unsere Stellungen zwischen dem Dorfe Krutenica und dem Flusse Strivlaze an, wurde aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. Der Feind setzte am 3. Juni seine Angriffe auf unsere Brückenköpfe an Dnjepr zwischen Dymenica und der Eisenbahn Strij-Nikolajew fort. In der Stellung bei dem Ugarsberg warfen wir im Laufe des Tages vier heftige Angriffe zurück, wobei wir uns der Bajonette und Handgranaten bedienten. Am Mittag des folgenden Tages begann der Feind, der von der ganzen oben bezeichneten Front zurückgedrängt wurde, sich an einer neuen Front außer Reichweite unseres Kanonenfeuers zu sammeln. Unsere Truppen nahmen die Offensive auf und griffen den Feind bei Krutina an. Der Kampf dauert fort.

Wien, 6. Juni. (Z.N.) Aus Petrifau wird gemeldet: Dziennik Norobow berichtet aus Warschau, daß amtlich verlautet wurde, daß der Warentransport auf der Perm-Wogostaw-Moskau- und der Kajan-Biasma-Eisenbahn eingestellt ist. Warschau ist infolgedessen in Gefahr, von der Lebensmittelzufuhr abgeschnitten zu werden.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 5. Juni. (W.B.) Der Stab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Szawle fanden am 2. und 3. Juni Scharmützel statt, die für beide Teile fast ergebnislos waren. Am Bobr beschloß der Feind am Abend des 2. Juni Ossowicz mit schwerer Artillerie. Von der Krawfront und dem linken Weichselufer nichts Neues. In Galizien hatten wir am linken Sanauer aufwärts der Wislokmündung neuerdings einigen Erfolg, besonders bei dem Dorfe Nowosielica und westlich Rudnik; unsere Truppen trieben den Feind am 3. Juni weiter in ungeordnetem Rückzuge zurück. Am rechten Sanauer setzte der Feind den Angriff im Wisniatele fort, der Kampf dauert noch an. Zwischen Przemysl und dem Dnepr in der Gegend von Krutenica warfen wir den Feind von neuem zurück und brachten ihm ungeheure Verluste bei. Zwischen den Flüssen Dymenica und Strij gingen unsere Truppen, indem sie die Fortschritte des Feindes aufhielten, auf die Brückenköpfe an Dnjepr zurück. In der Nacht zum 3. Juni versuchte der Feind einen Einbruch in diese Verschanzungen, indem er unseren Truppen auf dem Wege folgte, er wurde aber überall zurückgeworfen und ließ einen Haufen Leichen vor unseren Verschanzungen zurück. Während der Nacht machten wir bei Gegenangriffen 700 Gefangene, darunter 17 Offiziere, und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Wien, 6. Juni. (Z.N.) Das Neue Wiener Tagblatt meldet: Die Russen sind auch östlich und nordöstlich von Czernowitj im Rückzuge begriffen, verfolgt von den österreichisch-ungarischen Truppen.

Kopenhagen, 6. Juni. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet am 5. Juni (24. Mai russ. St.): Nachdem durch russische Flieger das Eintreffen fortgesetzter Verstärkungen an der galizischen Front festgestellt ist, hat der Generalissimus im Interesse der erfolgreichen Gegenoffensive in den Gebieten westlich von Lemberg eine teilweise Zurücknahme der russischen Artilleriestellungen angeordnet. Die russischen Militär- und Zivilbehörden bleiben in Lemberg.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Rom, 5. Juni. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Vögel der ganzen Grenze Tirolo-Trentino fanden keine bedeutenden Kämpfe statt. In Verfolg unserer ganzen Roberezo gerichteten Operationen besiegten wir die Ortschaften Matajone und Balmordia im Vagartal. Rebel beeinträchtigte unser Artilleriefeuer, jedoch stellte man auf dem Miasoplateau fest, daß unsere Geschütze nicht nur die österreichischen Forts Zuzerno und Spigebere zum Schweigen gebracht, sondern auch die Forts Vedebere und Bafabere schwer beschädigt haben. An der Kärntner Grenze blieb der Kampf auf Artilleriefeuer beschränkt. Man hat festgestellt, daß unsere Batterien eine Batterie am Basse Montecroce-Carnico zum Schweigen gebracht hatten, indem zwei Geschütze zerstört und die beiden anderen beschädigt wurden. Im mittleren Jonzo stieß unser Vorgehen gegen die Höhe des Montenero über Tolmein auf große Geländeschwierigkeiten und gewaltige Verschanzungen, welche von österreichischen Kräften mit Maschinengewehren und Artillerie besetzt gehalten werden. Man kämpfte angriffsweise den ganzen 3. Juni mit wechselnden Erfolgen, aber der Gipfel und die Hänge des Montenero sind noch immer fest in unserem

Der Überfall von Kutno.

(In der Nacht vom 15. zum 16. November 1914.)

(Schluß.)

Das Abfahren der Geschütze machte den Russen mehr Mut. Sie setzten mit doppelter Energie ihre Angriffe fort. Ein besonders bedrohliches Geschütz wurde nur durch das energische Eingreifen des Husars Birkenhauer gerettet. Dem mit schwerverwundeten Fuß am Boden liegenden Obersten H. führten seine beiden braven Vursen, Gefreiter Großmann und Husar Dierkes, von draußen die Pferde zu, hoben ihn im lebhaftesten Feuer aufs Pferd und reiten ihn so vor der Gefangenschaft. Inzwischen hatte sich auch der Kampf an den Ausgängen, besonders an dem nach Lomitz — der Rückzugstraße der Russen — entwidelt. Hier stand Leutnant Schmidt vom Jäger-Regiment zu Pferd mit nur 7 Husaren an einer Brücke. Dorthin hat sich eine stärkere russische Infanterie-Kolonne in Marsch gesetzt und wurde aus nächster Nähe von heftigem Feuer auf unsere paar Schützen, die in guter Deckung lagen und jeden Durchbruch verhinderten. Nun versuchten die Russen, unseren Leuten von der Seite beizukommen und aus den Gärten vom Ausgang zu schießen. Die vordersten drei, die sich durch die Bäume drängten, fielen den Augen des Leutnants Schmidt zum Opfer. Da hob der Rest die Hände hoch.

Draußen hatte unterdessen der Divisionsstab ungeduldig des Ausganges des Straßenkampfes. Immer stärker hörte man das Geschützfeuer anschwellen. — Die „Zatarnachrichten“ häuften sich: „Ein Geschütz ist verloren.“ — Die Postierungen an den Ausgängen sind abgeschnitten.“ — „Der Oberst H. ist gefallen.“ Gegenüber diesen sich mehrenden unglücklichen Nachrichten war es ein schwerer Entschluß, die Eroberung der Stadt nicht aufzugeben, sondern durch Einsatz neuer Kräfte sich den Sieg zu sichern. Der Divisionskommandeur Graf Schmettow hielt allen Nachrichten zum Trotz an seiner Ansicht fest. Die Artillerie erhielt Befehl, vor dem Vordringen von Kutno aufzufahren und an Granaten in die Stadt zu werfen, was sie bei sich hatte. General v. S. wurde angewiesen, die Schützen von zwei Brigaden vor unserer Artillerie gegen die Stadt zu entwideln, aus der jetzt auch das Feuer begann. Auf der Chauffee herrschte ein tolles Durcheinander. Bei stockfinsterner Nacht mußten Artillerie und Schützen nach vorne geworfen werden, Handpferde wurden zurückgeführt.

Da hieß es: „Maschinengewehre in die Schützenlinie vor.“

Befehl. Unsere Verluste sind nicht ernst. Der Kampf wird mit Verstärkungen von frischen Truppen fortgesetzt, um die Entscheidung herbeizuführen. An der übrigen Front dauert unsere Vordrängbewegung an.

Rom, 6. Juni. (W.B.) Das Hauptquartier meldet vom 5. Juni: Es ist nichts sehr Bemerkenswertes zu melden. Kleine Operationen unserer Vortruppen dauern längs der ganzen Grenze vom Sisserjoch bis zum Meere an. Auf dem Plateau Labarone-Folgoria tut sich immer mehr die Ueberlegenheit unserer die österreichisch-ungarischen Forts beschließenden Artillerie kund. Unsere dadurch wirksam gestützte Infanterie festigt sich immer mehr auf dem eroberten Gelände. Die Konzentrationsbewegungen der großen Massen dauern überall gemäß den Befehlen fort. Ebenso wird die vollständige Organisation der verschiedenen Dienste allmählich in Bewegung gesetzt.

Lugano, 6. Juni. Eine Meldung der Gazette über Chiasso besagt, daß in Turin das 2. Infanterieregiment gemuntert habe. Der Korrespondent des Blattes sah vor seiner Abreise aus Turin zahlreiche Truppen feiernder Soldaten des Regiments durch die Stadt ziehen mit den Rufen: „A basso la guerra!“ (Nieder mit dem Krieg!)

Genf, 6. Juni. Das „Journal“ meldet: Der Schweizerische Konsul in Mailand, Herr von Wiler, hat auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen und der eigenen Inaugenscheinnahme bei der italienischen Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von 7.200.000 Lire für die bei den Mailänder Unruhen an Hab und Gut geschädigten Deutschen und Österreicher eingebracht.

Aus dem Orient.

Petersburg, 5. Juni. (W.B.) Der Stab der Kaukasusarmee hat gestern folgendes mitgeteilt: Im Küstengebiet hat unsere Artillerie durch genaues Schießen Unterstände und Verschanzungen des Feindes zerstört. Bei Olti unbedeutendes Geschützfeuer in der Gegend von Tewe. In der Gegend von Malassger haben Türken und Kurden das Dorf Derik angegriffen, aber in Front und Flanken angegriffen und über den Haufen geworfen, liegen sie ungefähr 400 Tote auf dem Platz. Auch die Offensive der Türken, welche von Abdulshewas zugleich gegen Karaki und Blater vorstieß, wurde zurückgewiesen. Unsere Kavallerie drang in Abdulshewas ein und machte dort an 100 Kurden nieder. In der Richtung auf Wan greifen unsere Truppen die Türken an, die Höhenstellungen südlich von Rakor auf den 3000 Meter hohen Pässen der Tschawlabafette innehaben.

Der Krieg zur See.

Berlin, 5. Juni. (W.B.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Hamburg: Bei Billeman an der holländischen Küste wurden nach einer Meldung des „Hamb. Fremdenbl.“ drei Rettungsgürtel und Korkwesten mit der Aufschrift: „N. M. S. Patrol“ angetrieben. Man muß annehmen, daß dieses Schiff verloren gegangen ist. — Es handelt sich offenbar um die Ueberreste des kleinen englischen Kreuzers „Patrol“, 3000 Tonnen groß, ein Schwesterschiff des kleinen Kreuzers „Pashinder“, der am 5. Dezember 1914 in der Nordsee durch „U 21“ torpediert wurde. Es wurde schon früher gerüchelt, daß der Untergang dieses Schiffes berichtet. (Der Kreuzer „Patrol“ ist im Jahre 1904 vom Stapel gelassen. Er hatte eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen und war mit neun Geschützen von 10,2 Zentimeter Kaliber armiert. Seine Besatzung zählte 270 Mann.)

Zürich, 6. Juni. (Z.N.) Nach den Züricher N. Nachr. berichtet eine aus Ancona hier eingetroffene Persönlichkeit als Augenzeuge, daß die Italiener bei der Beschießung von Ancona durch österreichische Kriegsschiffe am Pfingstmontag dort bereits 60 Tote und über 400 Verwundete gehabt hätten; auch der Sachschaden sei sehr bedeutend.

London, 6. Juni. (W.B.) Die „London Gazette“ meldet: Die britische Regierung hat über die Küste von Kleinasien die Blockade verhängt, die am 2. Juni mittags begonnen hat. Das Blockadegebiet erstreckt sich von 37 Grad 35 Minuten bis 40 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und umfaßt den Eingang der Dardanellen. Neutrale Schiffe dürfen 72 Stunden nach Beginn der Blockade das blockierte Gebiet verlassen.

Sofort meldete sich der dem Divisionsstab als Ordnungs-Offizier zugewiesene Prinz Joachim v. Preußen zur Übernahme dieses Auftrages nach dem eben Gefagten keine leichte Aufgabe. Mit Entschlossenheit und Schneid wurde sie durchgeführt. Nach ganz kurzer Zeit konnte der Prinz melden, daß es ihm gelungen war, diese wichtige Waffe persönlich in die vorderste Feuerlinie zu bringen.

Die über den Häusern plahenden Granaten, das Eingreifen der Maschinengewehre und der Schützen gegen den Stadtrand und noch zuletzt das brave Aushalten aller Teile in der Stadt und an den Ausgängen brach allmählich die Kraft der Russen. Das Feuer in und vor der Stadt wurde langsam schwächer, 4 Uhr morgens wurde die Eroberung von Kutno gemeldet.

Eine große Zahl von Russen hatte sich bereits in der Stadt ergeben. Aber noch immer mehr Gefangene wurden gesammelt und auf dem Kirchplatz zusammengepfercht. In Gruppen suchten unsere Leute die Häuser ab. Manches spaßiges Ereignis spielte sich dabei ab: Vor einem Hause fragte einer unserer Offiziere drei babische Dragoner, warum sie da ständen. Antwort: Ein deutschsprechender Russe hätte gerade aus dem Fenster gerufen, sie brauchten nicht nach oben zu kommen, sie kämen zu 6 sofort herunter, sie müßten sich nur anziehen.

Gegen 5 Uhr morgens zog der Divisionsstab in Kutno ein. In einer Apotheke gab es dann etwas zu essen, in Ermangelung eines anderen Getränkes einen Schluck Pilsener und ein warmes Zimmer. Zwei Stunden Rast standen nach der Dekonstruktion der Handpferde zur Verfügung; so gut es ging, wurde diese Zeit zur Verpflegung der Mannschaften und Pferde ausgenutzt. An Hafer fehlte es leider völlig. Im Ueberflus gab es nur requirierte Zigaretten, von denen unsere famosen Reiter noch einige Tage später an die Infanterie abgaben, die an demselben Tage nach Kutno erreichten. 1500 Gefangene konnte ihr die Kavallerie abgeben. Bald ging es weiter vor gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes. Nach halbständigem Ritt sollte uns noch eine besondere Freude erwarten. Ein stattliches Automobil fuhr in eine Patronille unter Leutnant Dahn und in die Spitze der Dragoner hinein. In dem Wagen saß Gezellen Baron v. Korff, Gouverneur v. Warschau mit seinem Adjutanten. Er wurde nach seiner Gefangennahme dem Divisionskommandeur und dann dem Führer des Artillerie-Korps zugeführt. Uns aber führte der Weg weiter gegen den Feind, tief in dessen Rücken hinein. Tag für Tag bis in die sinkende Nacht kämpfte die Division. Keinen Augenblick verlor die brave Truppe das Vertrauen auf den Sieg unserer Waffen.

Der Unterseebootskrieg.

London, 6. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Die Schleppendampfer „Enamay“ und „Strathbairn“ sind am 3. Juni beim 4. Juni in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Bei den Orkney-Inseln sind gestern noch drei weitere Schleppendampfer torpediert und die Besatzungen gerettet worden. Nach einer anderen Meldung sind noch zwei Fischereifahrzeuge bei Looe und ein Schleppendampfer bei den Orkney-Inseln von Unterseebooten versenkt worden. — Der Dampfer „Jona“, 3344 Tonnen groß, und der Segler „Chrysophos“ sind Donnerstag bei der Insel Fair torpediert worden. Die Besatzungen sind in Kirkwall angekommen. Ferner sind zwei Segler aus Lowestoft am Donnerstag in der Nordsee torpediert worden. Die Besatzungen sind in Lowestoft eingetroffen.

Brest, 5. Juni. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Penfeld“ aus Brest ist gestern Mittag von einem Unterseeboot im Kermiskanal versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

London, 5. Juni. (W.B.) Neutermeldung. Der Dampfer „Intim“ ist bei Cap Lizard torpediert und versenkt worden. Die Besatzung von 40 Mann wurde gerettet.

Amsterdam, 6. Juni. (Z.N.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Nach einem Bericht des „Daily Chronicle“ aus Wilsford sind ohne vorangegangene Warnung zwei Ballistischer Trawler durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt worden. Von den 10 Mann Besatzung des einen Schiffes wurden 6 durch eine Granate des Unterseebootes getötet. — Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet: Ein deutsches Unterseeboot bohrte am Mittwoch bei den Scilly-Inseln den belgischen Fischdampfer „Delta“ durch ungefähr 40 Kanonenschüsse in den Grund. Die Besatzung von 11 Mann wurde in St. Marys gelandet. — Neuter meldet aus London, daß der schwedische Dampfer „Dappland“ auf der Reise von Rostock nach Middelburg 55 Meilen von Dead unterging. Die Besatzung, bestehend aus 90 Personen und 4 Frauen, wurde gerettet.

Haag, 6. Juni. Aus London wird gemeldet: Der norwegische Dampfer „Cubano“ aus Fosenberg ist auf der Höhe von Gallonhead durch ein Tauchboot torpediert und versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. (Man scheint in letzter Zeit in den englischen Meldungen absichtlich zu vergessen, daß in den englischen Gewässern sich reichlich Minen befinden.)

Berlin, 6. Juni. Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Nach Blättermeldungen aus Kairo haben sich deutsche Unterseeboote bei Port Said gezeigt.

Lissabon, 5. Juni. (W.B.) Havasmeldung. Nach Blättermeldungen beschloß der Postdampfer „Domarara“ auf der Fahrt von Liverpool nach Lissabon das Verloren eines Unterseebootes, das ihn verfolgte. Das Unterseeboot verschwand sofort.

Der Luftkrieg.

Berlin, 5. Juni. (W.B. Amtlich.) Eingegangen um 8 Uhr 50 Min. abends. Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amur-Klasse bei Baltischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die besetzte Hamburger-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt.

Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige, von einem Gasbehälter oder Destillationsapparat, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine: gez. Behndt.

Der Angriff unserer Marineluftschiffe, der offenbar ganz erhebliche Wirkungen gehabt hat, scheint danach gleichzeitig auf zwei, ziemlich weit voneinander entfernte liegende Punkte gerichtet gewesen zu sein, auf die Hamburger-Mündung, wo sich der Haupthafen des nordöstlichen Englands Hull befindet, und auf das bedeutend mehr südlich gelegene Harwich. Die Seestadt Harwich liegt in der Grafschaft Essex, hoch auf der Spitze einer Landzunge vor den Mündungen des Stour und des Orwell. Es hat den besten Hafen an der Ostküste Englands, der durch das Fort Landguard und mehrere Batterien schon im Frieden verteidigt war. Wie die Befestigungen im Zeichen der Zeppelins-Angst ausgebaut worden sind, kann man sich vorstellen. Die Luftschiffe sind denn auch sehr heftig beschossen worden, sind aber unverfehrt zurückgekehrt, nachdem sie ihre Arbeit geleistet hatten. Daß der Erfolg nicht gering war, geht schon aus den kurzen Angaben der amtlichen Meldung hervor, wonach zahlreiche und recht umfangreiche Brände bemerkt worden sind. Das Treffeld war ein dankbares. Harwich ist ja bekanntlich einer der wichtigsten englischen Häfen für den Verkehr mit dem Kontinent. Für die Engländer ist der Besuch deshalb besonders schmerzhaft gewesen. Selbstverständlich stecken sie auch diesmal wieder den Kopf in den Sand und verkünden, der Schaden sei gering.

Berlin, 6. Juni. (W.B.) Ein deutsches Flugzeug warf am 22. Mai auf Paris acht Bomben und belegte dann noch Javel mit drei Bomben. Der „Temps“ berichtet dazu, die Deutschen hätten das Flugzeug so unkenntlich gemacht, daß es einem französischen Boisin-Zweidecker ähnlich sah und erst erkannt worden war, als die Bomben fielen. Wir erfahren demgegenüber von zuverlässiger Seite, daß das deutsche Flugzeug, ein Albatros-Doppeldecker, mit den vorchriftsmäßigen Abzeichen versehen war; es war in keiner Weise unkenntlich gemacht. Die Entdeckung des „Temps“ hatte offenbar nur den Zweck, die erschreckte Bevölkerung über den Mangel des Pariser Luftwachtienstes hinwegzutäuschen.

Haag, 5. Juni. Ein der englischen Zensur entgangener Brief aus London bestätigt, daß der von den Zeppelinen bei ihrem Besuch Londons angerichtete Schaden sehr bedeutend ist. Eine große Anzahl von Lagern und Stapelhäusern längs der Themse geriet während der Nacht in Brand. Die Regierung sucht zwar die Brände auf Brandstiftung zurückzuführen, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß Zeppelinsbomben sie verursacht haben. In den Eilburys-Docks fiel ein großes Lagerhaus mit Zute den Flammen zum Opfer. Da die Feuerwehr zur Stelle war, verbrannte das Gebäude nicht ganz. Der Rest der vom Feuer verschont gebliebenen Zute wurde durch Wasser be-

Ein in den Indian-Docks liegender 3000 Tonnen schwerer Dampfer ist gleichfalls in Flammen aufgegangen. Der Dampfer, der von der Uppertthames-Strasse brannte, ein großes siebenstöckiges Sarenhaus der Firma Green ab. Jüdische Dampfschiffe sind es schließlich, dem Feuer Einhalt zu tun. Umweil des Hauses verbrannte ein Lager mit 1200 Ballen Baumwolle vollständig. Weiter geriet das große Gebäude der Royal Operative Society, das Gewerkschaftsgebäude der Arbeiter von Woolwich in Brand, der große Turm wurde vollständig zerstört, doch blieb das Hauptgebäude verschont, dank der Tätigkeit von 80 Feuerwehrmännern. Die sehr abgesehen die Geheimhaltung der Ereignisse der Regierung durchgeführt wurde, geht aus dem Umstand hervor, daß am Donnerstag morgen der größte Teil des Londoner Hafens noch für den Verkehr der Bevölkerung gesperrt war. Alle von den Zepplinen geworfenen Bomben hatten keine Spreng-, sondern Brandbomben.

Kleine Mitteilungen.

London, 5. Juni. (W.B.) Reuter meldet aus New York: Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, Herr Borchers, hat dem Staatsdepartement den Inhalt der deutschen Note, in welcher Schadenersatz für die Beschädigung des amerikanischen Dampfers „Gull Light“ verlangt wird. Die Note besagt, daß der Kommandant des Dampfers die amerikanische Flagge erst gesehen habe, als das Torpedo schon abgefeuert war. Die Note drückt Bedauern der deutschen Regierung über den Vorfall aus.

Meine Friedensangebote.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In der letzten Tagewacht wird ein sozialdemokratischer Aufruf wie gegeben, in dem unter heftigen Vorwürfen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein enges Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in diesem Briefwechsel werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, nach denen im März ein angelegener Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen fest, daß in der letzten Friedenssanierung der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März hat allerdings ein angelegener Amerikaner, der, um über die Stimmung der kriegführenden Staaten sich zu informieren, in europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend Berlin besucht, hier aber lediglich mitteilen können, daß weder in Paris noch in London eine Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestünde.

„Lusitania“ doch armiert.

London, 5. Juni. (W.B.) Die Daily News meldet aus Washington: Der deutsche Vorkämpfer Graf Bernhorff hat dem Staatssekretär Bryan vier eideschwurige Aussagen deutscher Reservisten, welche die „Lusitania“ vor ihrer Abreise besuchten und die verstreuten Geschichte.

Berlin, 5. Juni. Das hochangesehene amerikanische Blatt The Journal of Commerce vom 8. Mai veröffentlichte authentische Mitteilungen über die Ladung der „Lusitania“, die eine so vollkommene Rechtfertigung des deutschen Vorgehens darstellte, daß damit jeder weitere Streit beseitigt ist. Diese Mitteilungen sind der auf dem Jolant übergebenen Liste der „Lusitania“ entnommen. Nach dieser Liste hat die „Lusitania“ für 200 000 Dollar Munition, 112 000 Dollar Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollar militärische Gegenstände an Bord gehabt. Wie die genannte Zeitung feststellt, spielen unter der Ladung eine unkontrollierte Kupfer, Kupferdraht, Messingplatten und andere Metalle, die, wie das Blatt sagt, offenbar zum Gebrauch bei der Munitionserzeugung bestimmt waren. Im einzelnen hat die Ladung folgende Art: für 49 565 Dollar Messing, für 20 955 Dollar Kupferdraht, für 66 221 Dollar militärische Gegenstände, für 47 624 Dollar Munition, für 2 400 Dollar Patronen und Munition (4200 Kisten). Wir haben diesen Feststellungen nichts weiter hinzuzufügen.

Die Erklärung Przemyśl.

Berlin, 6. Juni. (W.B.) Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fall der Festung Przemyśl folgendes Telegramm: Als am 2. Mai die Offensive der Verbündeten in Westgalizien einsetzte, mochten wohl nur wenige ahnen, daß schon vier Wochen später die schweren Artilleriegeschütze der Zentralmächte ihr Feuer auf Przemyśl eröffnen würden. Die russische Heeresleitung war diese Möglichkeit kaum vorbereitet. Sie schwannte hin und her, ob sie die Festung, wie es ursprünglich geplant war, aus politischen Gründen halten oder „freiwillig räumen“ sollte. Unsere Flieger meldeten fortwährend die Hin- und Herbewegungen der Festung. Am 21. Mai schien man sich zu einer Räumung der Festung entschlossen zu haben. Nachdem wurde sie acht Tage später jäh verteidigt. Der General v. Aneuhl schob die Einschließungslinie der bayerischen Regimenter von Norden her näher an die Festung heran. Am 11. Uhr vormittags begannen die schweren Batterien die Belagerung der Forts der Nordfront. In der Nacht vom 30. zum 31. Mai schob sich die Infanterie über an die Drahtgitter heran. Sie wartete die Entscheidung der schweren Artillerie ab. Diese bannete die Verbündeten in die Unterstände, so daß unsere Infanterie aus ihren Schützengräben heraustreten und von der Brustwehr aus dem gewaltigen Schauspiel der Vernichtung zusehen konnte. Die leichteren Geschütze des Angreifers fanden in den durch die Russen seinerzeit ausgebauten Batteriestellungen der damaligen Einschließungslinie eine ideale Aufstellung. Der General v. Aneuhl fand mit seinem Stabe und dem Artillerieführer in den von den Russen bei Vathege angelegten Beobachtungsstellen beste Unterkunft. Von diesem Punkt aus war man in der Lage, die ganze Front der Forts 10 und 11. Am 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, schloßen die schweren Geschütze. Gleichzeitig trat die Infanterie — bayerische Regimenter, ein preussisches Regiment und eine österreichische Schützenabteilung — zum Sturm an. Die Verwundung der Werke und ausgebauten Stützpunkte der Festung durch die schwere Artillerie machte auf die Besatzung einen zerschlagenden und niederschlagenden Eindruck, daß sie nicht imstande war, der angreifenden Infanterie nachdringlichen Widerstand zu leisten. Die Besatzung der Werke 10 und 11, soweit sie nicht verschüttet in den zerstörten Kasematten lag, floh unter der Zurücklassung des gesamten Kriegsgüter, darunter einer großen Anzahl neuester Maschinengewehre und schwerer russischer Geschütze. Dem Angreifer, der die Festung vordrängte und sich dort einbrach, antwortete der Feind nur mit Artilleriefeuer, unternahm jedoch keine Nacht keinerlei Gegenangriff. Am 1. Juni führte der Feind einzelne Bataillone zum Gegenangriff vor. Diese wurden mühelos abgewiesen. Die schwere Artillerie konnte nunmehr die Forts 10 und 11 nieder. Das preussische Artillerie-Regiment Nr. 45 erstürmte im Verein mit bayerischen Truppen zwei östlich des Forts 11 gelegene Schanzen,

die der Feind jäh verteidigt hatte. Am 2. Juni, mittags 12. Uhr, stürmte das bayerische 22. Infanterie-Regiment das Fort 10, in welchem alle Unterstände bis auf einen einzigen durch die Wirkung der schweren Artillerie verschüttet worden waren. Ein Jäger-Bataillon des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments nahm am Abend das Fort 12. Die Werke 10b, 9a und 9b kapitulierten. Abends begannen die Truppen des Generals v. Aneuhl den Angriff in der Richtung auf die Stadt. Das Dorf Jurawica und die dort gelegenen befestigten Stellungen des Feindes wurden genommen. Dieser verzichtete jetzt auf jeden weiteren Widerstand. So konnten die deutschen Truppen, denen später die österreichisch-ungarische 4. Kavallerie-Division folgte, die wohlausgebaute innere Fortifikation besetzen, und um 3 Uhr morgens, nachdem sie noch zahlreiche Gefangene gemacht hatten, in die befreite Stadt Przemyśl einmarschieren.

Hier, wo als erste Truppe ein Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß einzog, gab es noch einen letzten Halt vor den abgebrannten Sandbrücken, die aber durch Kriegsbrücken schnell ersetzt worden waren. Nach einer Belagerung von nur vier Tagen war die Festung Przemyśl wieder in der Hand der Verbündeten. Die Russen hatten vergeblich dieselbe Festung monatelang angegriffen. Obwohl sie Hekatomben von Blutopfern gebracht haben, war es ihnen nicht gelungen, die Festung mit stürmender Hand zu nehmen. Sie haben sie nur durch die Aushungerung zu Fall gebracht und konnten sich nur neun Wochen hindurch ihres Besitzes freuen. Die energische und kühne Führung hatte, unterstützt von den heldenhaft stehenden Truppen und einer vorzüglichen schweren Artillerie, in kürzester Zeit die große Festung zu Fall gebracht.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Köln, 5. Juni. Einem Sostoter Telegramm der „Köln. Ztg.“ zufolge, hat die Regierung eine förmliche Antwort auf das Angebot des Vierverbundes nicht gegeben, unterhandelt auch nicht, jedoch werde in absehbarer Zeit eine förmliche Antwort verlangt werden. Die Regierungsparteien sind geschlossen einig, die Regierung zu unterstützen, und überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten mehr Aussicht auf den Sieg haben, sowie daß ein solcher Sieg für Bulgarien und seine Hoffnungen von Vorteil ist. Trotz des Lärmes der russenfreundlichen Partei ist es unübersehbar, daß die Hauptmasse der Gebildeten, sowie des Landvolkes durchaus abgeneigt sind, zur Unterstützung des verhassten Serbin auch nur einen Schritt zu unternehmen und überhaupt ohne den dringenden Zwang den Frieden aufzugeben.

Paris, 6. Juni. (T.U.) Wie der „Matin“ aus Rom erfährt, besagen die letzten Nachrichten, daß ein Abkommen zwischen Rußland und Rumänien als möglich erscheine.

Paris, 5. Juni. Nach Bukarester Meldungen hat der konservative Parteikongreß über die ausgesprochen deutschfreundliche Haltung Marghilomans beraten. Es war unmöglich, eine Entschließung zu fassen. Revolvergeschüsse wurden abgegeben, und schließlich mußte die Polizei einschreiten.

Tagesnachrichten.

Darmstadt, 5. Juni. (W.B.) Die Erdbebenwarte Jugenheim meldet vom 5. d. M.: Gestern am 4. Juni, abends 6 Uhr 25 Minuten wurde ein europäisches Erdbeben registriert, dessen Aufzeichnungen etwa 20 Minuten dauerten. Die Herdentfernung beträgt 1700 Kilometer. Das Beben fand im nördlichen Teile Griechenlands in Mazedonien oder im nördlichen Teil des Ägäischen Meeres statt.

Krakau, 5. Juni. (T.U.) Die Blätter entnehmen dem Petersburger „Ruskoje Slowo“ folgende Meldung aus Jekaterinodar: Auf eine ganz eigenartige Weise hat der Chef der Kanzlei des General-Gouverneurs in Jekaterinodar seine Einkünfte gesteigert. Längere Zeit hindurch fertigte er nämlich Todesurteile aus, für deren Ausführung er die Exekutionskosten in Anrechnung brachte, welche meist 100 Rubel betrugen. Endlich fielen denn doch in Petersburg die vielen Todesurteile in diesem Gouvernement auf, die in einem der letzten Jahre nicht weniger als 900 betrugen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zur Aufdeckung dieses Verruges und Verhaftung mehrerer Beamter des General-Gouverneurs führte.

Lokales.

— Das Eisenerz-Kreuz erhielt Oberapotheker Heinrich Weyel von hier, zur Zeit in Galizien.

— Die Organisation unserer Getreideversorgung im Kriege findet heute ihren Mittelpunkt einmal in dem Gesetze vom 25. Januar 1915, dessen Abwärtens vielgestaltige Verordnungen neuerdings zur Einsetzung eines eigenen Reichskommissars Veranlassung gegeben haben, und zweitens in der Kriegsgetreidegesellschaft, die, in Verbindung mit der Reichsvereinsgesellschaft, die Durchführung der gesamten komplizierten Verbrauchsregelung übernommen hat. Soll aber dieses große Werk, die Verwirklichung einer bisher in der Welt- und Wirtschaftsgeschichte unbekannten Organisation, mit Erfolg durchgeführt werden, so gilt es, den Aufgabenkreis, dem jene Organisation plötzlich gegenübergestellt ist, auch auf diejenigen zu erweitern, die nur in mittelbarer, aber doch bedeutsamer Weise zu dem Gelingen dieser unserer wichtigsten kriegswirtschaftlichen Maßnahme beitragen können. Es ist leider bei uns häufig so, daß der Schrei nach der „Polizei“ die Selbsthilfe überbietet. Ist das Gesetz da, dann legt der Einzelne die Hände in den Schoß. Ja, noch mehr: wenn das Gesetz nicht überall und rechtzeitig ohne Fehler funktioniert, so schießt er sich zur Klage berechtigt, und da solche Klagen nicht bei den einzelnen Interessenten die gleichen sind, ja sich häufig widersprechen, so ist der Gesetzgeber — ähnlich wie in der Fabel vom Bauer, dessen Sohn und dem Esel — oft in der Lage, es keinem rechtmachen zu können. So wird von der Kriegsgetreidegesellschaft im Interesse der Konsumenten ein niedriger Wehlpreis verlangt, ja, es werden ihr Vorhaltungen über angeblich zu hohe Preise gemacht, während sie doch als gemeinnützige Gesellschaft mit der Festsetzung der Wehlpreise nur den Zweck verfolgen kann, möglichst vorzüglich schon jetzt für kommende Fälle und Zufälle zu kalkulieren. Und während hier die Möglichkeit einer streng „ökonomischen“ Geschäftsführung von den Klagegebern vorausgesetzt wird, geht von anderer Seite das Verlangen aus, ohne Rücksicht auf die Kosten, auf bestimmte Erwerbsstände, etwa die kleinen Mühlen, besondere Fürsorge zu verwenden oder einzelnen Konsumgebiets selbst unter großen Frachtspeisen oder sonstigen Schwierigkeiten Erleichterung in ihrer Getreideversorgung zu schaffen. Auch hier muß die Einigkeit einliegen, die uns überall in diesem Kriege auszeichnet. Einzelne Kreise und Interessen müssen sich als Glieder der neuen Organisation fühlen, der sie sich nach besten Kräften und in vollem Vertrauen einzureihen suchen, anstatt nö-

gend und widerpenstig ihr Gemüts zu bereiten. Gängt doch in letzter Linie der Erfolg jeder gesetzlichen Maßnahme von dem Verhalten derer ab, zu deren Schutz sie geschaffen wird, und seine Maßnahme, wie unsere Kriegsgetreide-Gesetzgebung, welche die Interessen von Landwirten, Händlern, Kommissionären, Mäulern, Bäckern und Konsumenten gleichzeitig berühren muß, kann nur dann ein voller Erfolg sein, wenn die einstimmige Unterstützung aller dieser Kreise ihre Durchführung gewährleistet.

— Das Nassauerland als Sommerfrische. Trotz der allgemeinen Kriegslage ist auch in diesem Jahre eine günstige Entwicklung der deutschen Reisezeit zu erwarten. Das Bedürfnis zur Erholung und das Verlangen nach Ausspannung und Ruhe, nach einem Wechsel der Umgebung macht sich allgemein bemerkbar. Außer den Kranken und verwundeten Kriegern mit ihren Familienangehörigen werden daher voraussichtlich auch Erholungsbedürftige in großer Zahl die deutschen Kur- und Badeorte aufsuchen. Der Krieg hat uns so recht wieder den Wert der Heimat sehen und schätzen gelehrt und welche landschaftlichen Reizen bergen doch unsere deutschen Lande! Es liegt vor allem auch im volkswirtschaftlichen und nationalen Interesse, wenn unsere deutschen Kurorte, Bäder und Sommerfrischen mehr als bisher von Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern aufgesucht werden. Wer wirklich Erholung sucht, fernab von dem brausenden Verkehr, dem empfindet der Nassauer Verkehrring in allererster Linie das an Naturschönheiten so überreich gesegnete Nassauerland, den Taunus, den Westerwald, das Rothaargebirge usw. Die Fülle der rauschenden Bergwälder, die lieblichen Waldtäler mit ihren bläulichen Wasserläufen, die reine stärende Höhenluft der heimischen Bergwelt, die weiten äppigen Wiesengründe, die Gastfreundschaft der Nassauer und nicht zuletzt die jeder Geschmacksrichtung und Vermögenslage Rechnung tragenden Unterkunftsbedingungen machen das Nassauerland zu einem geradezu idealen Aufenthalt für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige. Auskunft über alle möglichen Fragen, die Sommerfrischen, Kurmittel, Unterkunftsbedingungen und Wanderungen betreffen, erteilt bereitwillig das Zentralbüro des Nassauischen Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 8, das auch mit sämtlichen Prospekten ausgestattet ist. Auch die dem Verband angeschlossenen Ortsgruppen und Bürgervereine geben über alle gewünschten Fragen Auskunft.

— Vorsicht beim Verpacken von Feldpostsendungen! Während der warmen Jahreszeit dürfen leicht schmelzbare Stoffe, wie Butter, Fett, Honig usw., mit der Feldpost nur in sicher verschlossenen Blechbehältern verschickt werden. Die Verwendung in bloßen Pappkisten ist durchaus ungeeignet, weil der geschmolzene Inhalt durch die Umhüllung dringt und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Besonders vom westlichen Kriegsschauplatz wo sich bereits eine hohe Tageswärme geltend macht, wird über solche Beschädigungen sehr oft Klage geführt. Die Postanstalten sind angewiesen worden, Feldpostsendungen mit leicht schmelzbaren Stoffen in ungeeigneter Verpackung während der warmen Jahreszeit zurückzuweisen. Butter und Fett gehören übrigens zu den leicht verderblichen Waren, von deren Verwendung ins Feld selbst bei ausreichender Verpackung während der warmen Jahreszeit dringend abgeraten wird.

— Kreuzottern. Vorsicht gegen Kreuzottern! Ist jetzt dringend geboten, denn mit Eintritt der warmen Jahreszeit kommt auch dieses giftige Reptil wieder aus seinem Schlafwinkeln hervor. Namentlich begegnet man ihm auf sonnigen, etwas feuchten Stellen in lichten Wäldchen; doch soll damit nicht gesagt werden, daß sie nicht auch an anderen Stellen auftaucht. Zur Untersehung der Kreuzotter von der völlig harmlosen Ringelnatter sei erwähnt, daß letztere schon daran kenntlich ist, daß sie beim Herannahen von Menschen eilig entflieht, während die Kreuzotter liegen zu bleiben pflegt. Ferner hat die Ringelnatter einen weißen Bauch, während derjenige der Kreuzotter dunkelgrau ist. Schließlich erkennt man die Kreuzotter hauptsächlich an der dunkeln, bandartigen Zickzacklinie, die ihren ganzen Rücken entlang läuft. Die Kreuzotter beißt nur, wenn sie gereizt wird, man kann einer Begegnung mit ihr somit aus dem Wege gehen. Nur beim Beerenpflücken und Pilzsuchen sei man vorsichtig und untersuche vorher das Strauchwerk sorgfältig. Auch lasse man Kinder nicht mit bloßen Füßen gehen, denn schon das Leder des Stiefels schlägt vor dem Biß, weil die Giftzähne der Kreuzotter daran ausbrechen.

— Die Küche im Juni steht in erster Linie im Zeichen der jungen Gartengemüse. Salat, Spinat, grüne Erbsen reifen den ganzen Juni hindurch und bringen schon jetzt demjenigen, der im Frühjahr sein sonstiges Blumenland zu Nahrungszwecken verwendet hat, den ersten Gewinn. Auch Radishes und Rettiche vervollständigen das Küchenprogramm. Gegen Ende des Monats dürfen bereits die ersten Frühkartoffeln hinzutreten. Damit wären dann die Bedingungen so mancher Schwarzseher erledigt, die uns gerade für die Monate Mai und Juni eine Nahrungsmittelnot voraussetzten und sogar an Hand statistischer Berechnungen haarklein zu beweisen versuchten. Wir haben im Gegenteil die Probe glänzend bestanden und vor der Nahrungsmittelfrage des nächsten Winters braucht uns nicht bange zu sein.

Provinz und Nachbarschaft.

Manderbach, 6. Juni. Gestern feierte in aller Stille der Lehrer a. D. Uhr von hier goldene Hochzeit. Herr Uhr war lange Zeit Lehrer dahier. Als er in den Ruhestand trat, baute er sich ein eigenes Haus und verlebte hier seinen Lebensabend. Sein einziger Sohn steht als Stabsarzt im Feld. Die ganze Familie ist hier geachtet und beliebt. Möchten dem Jubelpaar noch recht viele schöne Jahre beschieden sein!

Frohhausen, 5. Juni. Dem Leutnant v. Weß Paul Müller von hier, ist das Eisenerz-Kreuz verliehen worden.

Niedersheim, 5. Juni. (W.B.) Das ehemalige Zisterzienserkloster Marienheim bei Nulhausen, das als Rettungsanstalt für verwaiste Kinder diente, ist in der letzten Nacht niedergebrannt. Die Kinder und der Erzieher konnten nur mit Lebensgefahr gerettet werden. Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten. Der Schaden ist sehr groß. Vermutlich ist das Feuer auf einen Kaminbrand zurückzuführen. Das Gebäude war eines der ältesten Bauten des Rheingaus. Das Kloster ist 1191 errichtet worden.

Uermischtes.

* Wie war's 1866 mit dem Trentino? Unter den gegenwärtigen Umständen hat es wohl ein gewisses Interesse, sich die Ereignisse vor 50 Jahren in jenem südlichen Zipfel der österreichischen Monarchie vor Augen zu halten, der jetzt vielleicht wieder Kampfschauplatz werden wird. Daß die italienische Politik sich 1866 durch die Unerschämtheit ihrer Forderungen bei sehr minderwertigen Leistungen im Felde auszeichnete, ist bekannt, und gerade die Kriegsgeschichte des Trentino beweist das. Begehr hatten die Ita-

Neuer das schöne Land, das sich von den Eisgipfeln des Ortler bis nach dem Gardasee erstreckt, schon lange, aber erobert konnten sie es nicht. Der italienische Generalstab von 1866 hatte, als der Krieg im Juni begann, eine ganze Division unter dem General Medici nach dem Val Sugana in Tirol vorgeschickt, um gegen die Oesterreicher zu operieren; mit diesem sollte sich der von Westen, von Brescia, kommende Garibaldi vereinigen, dessen Freischaren sich vom Trentino eine leichte und sichere Beute versprochen. Ihnen gegenüber stand der österreichische Generalmajor Kuhn mit verhältnismäßig schwachen Kräften. Garibaldi, damals noch auf der Höhe seines Ruhmes, der Held von Calatini und Neapel, von dem man sich Wunderdinge versprach, versuchte vergebens durch die Gebirgspässe am Stiffer Joch und im Tonale einzudringen; die geschichtliche Erfahrung, daß Tirol mit kleinen Heerschaufen leicht zu verteidigen ist, bestätigte sich wieder einmal. Kuhn war im Begriff, gegen ihn vorzugehen, da traf die Nachricht von der Schlacht bei Custoza (24. Juni) ein, die zunächst beiden Parteien Zurückhaltung gebot. Die Italiener, als die geschlagene Partei, zogen sich an das Südufer des Gardasees zurück; die Oesterreicher waren zwar Sieger, da aber sehr bald die ganze österreichische Söldarmee nach Norden abziehen mußte, war in Italien kein österreichisches Heer mehr. Südtirol mußte sich selbst verteidigen; man rief den Landsturm auf, dem die Deutschen begeistert, die Italiener nur sehr zögernd folgten. Indessen kam von Wien der Befehl, das Trentino um jeden Preis zu halten. Kuhn, der Befehl erhalten hatte, wußte, daß General Medici vom Val Sugana her anrückte, und beschloß, erst Garibaldi einen Schlag zu versetzen, ehe er mit dem zweiten Gegner zu tun bekam. Er traf die Freischaren, die auf Niva vorrückten, bei dem Orte Bececa und schlug sie mit einem beträchtlichen Verlust von etwa tausend Toten und Verwundeten. Am Abend des Tages bekam Garibaldi Verstärkungen, und es gelang ihm, das Gefecht zum Stehen zu bringen; aber von einem weiteren Vorrücken der Freischaren war keine Rede mehr. Die österreichische Kavallerie aus dem Gardasee, welche die nach Niva führenden Straßen beschränkte, erwies sich auch der italienischen bedeutend überlegen. Inzwischen war General Medici durch das Tal der Brenta von Osten her angerückt und näherte sich Trient. Kuhn hatte aber von Wien eine Brigade als Verstärkung erhalten und war nun im Begriff, die Offensive zu ergreifen. Ehe es zum eigentlichen Kampfe um Trient kam, bei dem die Oesterreicher nunmehr die günstigeren Bedingungen gehabt hätten, begannen am 5. August zu Cormons die Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Italien und Oesterreich, die am 11. zum Abschluß führten, wonach die Italiener die von ihnen besetzten Landstriche Südtirols räumen mußten. Je weniger sie aber militärisch geleistet hatten, desto unerschämter benahmten sie sich jetzt bei den Verhandlungen. Wie verzogene Kinder, die gewohnt sind, daß ihnen alles durch andere besorgt werden muß, verließen sie sich darauf, daß der allmächtige Schirmherr in Paris schon durchsetzen werde, was sie wünschten. Nachdem sie Benedikt bekommen hatten, obgleich sie die Schlacht darum verloren hatten, meinten sie auch Ansprüche auf das Trentino zu haben, obgleich sie es nicht hatten erobern können. Ja, sie machten diese Frage des Trentino zu einem der schwierigsten Streitpunkte bei den Friedensverhandlungen und hätten diese, wenn sie nur im geringsten dazu die Macht gehabt hätten, gern deswegen abgebrochen. Indessen weber Napoleon III., noch Bismarck, die beide die Verhandlungen in der Hand behielten, hatten Lust, sich wegen dieser nationalen Eitelkeit der Italiener in Unkosten zu stürzen. Auch das preussische Kabinett verteilte seine Beihilfe zu Unterhandlungen auf der Grundlage der Abtretung des Trentino, was man dem Verbündeten schon damals sehr übelnahm. Der italienische Minister Agnola reiste sogar nach Paris, um dem französischen Minister Drouhe die Forderung abzubringen, daß die österreichisch-italienische Grenze zwischen Bozen und Trient liegen müsse — genau wie man's heute verlangt. In Paris ließ man sich auf nichts ein. Man hatte von dem unartigen Jüngling genug. Und als die Italiener durchaus nicht nachgeben wollten, schickte Napoleon seine Flotte in die Adria und ließ sie drohende Bewegungen gegen Ancona und das schon von den Italienern besetzte Benedikt ausführen. Außerdem rückten die Oesterreicher nun wieder über die italienische Grenze, und noch am 14. August, als der Krieg in Deutschland längst zu Ende war, fand in Austerlitz, auf venetianischem Boden, ein Gefecht zwischen Oesterreichern und Garibaldinern statt. Da gab Italien endlich nach. Es hatte niemand gefunden, der die Kasernen für es aus dem Feuer holte, und danach fiel denn auch das Ergebnis aus.

* Ein Meisterstück der Orthopädie. In der Wiener Gesellschaft der Ärzte führte kürzlich der bekannte Chirurg, Hofrat Prof. A. v. Emselberg einen Patienten vor, dem alle vier Gliedmaßen amputiert wurden und der trotzdem arbeitsfähig ist. Wie die „Berliner Klinische Wochenschrift“ berichtet, ist der 38 jährige Mann vor acht Jahren in einen Starkstrom von 68 000 Volt geraten, wobei ihm Arme und Beine so verbrannt wurden, daß sie in der Mitte des Oberarms und der Unterschenkel abgenommen werden mußten. Bald nachher begann der Patient Uebungen mit den Gliedern vorzunehmen, nach einem halben Jahre verfertigte ihm ein Banagist künstliche Prothesen, die er noch trägt und die nur wenig Reparaturen erfordert haben. In den Beinprothesen sind die Unterschenkelstummel befestigt. Bei den Prothesen für die oberen Gliedmaßen sind die vier Finger miteinander vereint und unbeweglich, der Daumen ist beweglich und wird durch ein Band in Bewegung gesetzt, das durch Bewegungen der gegenseitigen Achsel dirigiert wird. Der Verletzte kann sich allein an- und ausziehen, essen, kleiden und alle möglichen Verrichtungen vornehmen, ferner kann er tadellos ohne Stock gehen und macht Marsche bis zu 18 Kilometer im Tag. Er wurde in die Klinik aufgenommen, wo er den amputierten Soldaten durch sein eigenes Beispiel zeigt, bis zu welcher Vollkommenheit die Funktion amputierter Gliedmaßen ausgebildet werden kann, was für die Kriegsverletzten sicher einen Trost bedeutet. Es wird geplant, den vorgestellten Mann auch an anderen Kriegshospitälern zu gleichem Zwecke zu zeigen.

* Das wandernde Rosthaar. In der feldärztlichen Vellage zur „Münd. mediz. Wochenschr.“ erzählt Dr. G. Viebe folgenden merkwürdigen Vorfall: Meine Tochter empfand in ihrem 17. Jahre an der Außenseite der rechten großen Zehe einen sich allmählich steigenden Schmerz und sah als dessen Ursache einen kleinen schwarzen Splitter in der Tiefe, von dem sie annahm, daß er sich durch häufiges Baden von selbst herausheben werde. Da das aber nicht geschah, und der Schmerz unangenehm wurde, versuchte sie den „Splitter“ mit einer Nadel etwas zu heben. Dies gelang ihr soweit, daß sie ihn fassen konnte. Sie war aber sehr erstaunt, als der Splitter kein Ende nahm und sich schließlich als ein, beim Herausziehen in zwei Teile zerbrechendes, mindestens 20 Zentimeter langes Rosthaar entpuppte. Das Herausziehen war nicht schmerzhaft, es kam

kein Blut, und die kleine Stelle schloß sich sofort. Das rätselhafte Eindringen dieses Fremdkörpers in den menschlichen Körper erkläre ich mir folgendermaßen: Als Kind liebte meine Tochter sehr ein Schaafspelz mit natürlicher Wähne; sie konnte stundenlang auf diesem Pferde sitzen und schaukeln und dazu singen. Dabei wird sie in der Art kleiner Kinder hier und da ausgegangene Rosthaare in den Mund genommen und einmal eins davon verschluckt haben. Es hat dann offenbar die Wanderung durch den ganzen Körper vorgenommen, wie man sie meines Wissens bisher nur von Radeln kennt.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersage für Dienstag, den 8. Juni: Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung.

Letzte Nachrichten.
Haag, 7. Juni. (T.L.) Der Pariser Korrespondent des Telegraf will aus zuverlässiger Quelle von einer bevorstehenden Umbildung des französischen Kabinetts erfahren haben. Augagneur und Malvy sollen zurücktreten, dagegen Leon Bourgeois in das neue Kabinett eintreten.

Berlin, 7. Juni. (T.L.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“, Adelt, meldet seinem Blatte aus dem t. k. Kriegspressequartier: Nach Aussage der Gefangenen, deren 7000 in Przemyśl gemacht worden sind, hatte die Garnison den Befehl, die Festung bis auf den letzten Mann zu halten. Die russischen Truppen brachen aber physisch und moralisch unter der Furchtbarkeit des Bombardements zusammen. Der dadurch erfolgte vorzeitige Fall der Festung hatte die überhäufte Räumung auch der Ostfront zur Folge, wo die Russen nördlich der Bahnlinie nach Demberg nur noch eine stark ausgebaute Stellung auf der Buczki-Höhe behaupten. Die Vorstellung dazu bei Starzawa wurde von den Truppen Madenfen bereits erfüllt, wodurch sich die Gefangenenzahl auf 11 000 erhöht hat. Die Verbündeten verfolgten die Fliehenden bis Czerniawa am Buczki in Richtung auf Mosziska. Der Kriegsberichterstatter des „Vol.-Anz.“, Kirchlechner, meldet aus dem t. k. Kriegspressequartier, daß bei der Einnahme von Przemyśl noch 31 Geschütze und 30 Maschinengewehre in die Hände der Verbündeten fielen.

Haag, 7. Juni. (T.L.) Der Temps meldet unterm 3. Juni aus Durazzo, daß infolge der italienischen Seesperre eine Hungersnot in Albanien herrsche. Effend Pascha und seine Anhänger betreiben eine geschickte Werbung für Italien. Der österreichische Einfluß verliere an Boden. Gruppen hungriger Aufständiger hätten ihre österreichischen und türkischen Offiziere getötet und seien nach Durazzo geflohen, wo sie mit Effend Pascha gemeinsame Sache machten.

Athen, 7. Juni. Die letzten Angriffe der Verbündeten bei Sedal Vahr sind nach Meldungen aus Mitros unter Einfuhr aller in der letzten Zeit aus Alexandrien und Marseille herangebrachten Verstärkungen erfolgt. Die Truppen wurden sofort an die asiatische Küste gebracht und ohne Aufenthalt in Tenedos an Land gesetzt. Die Beladung der Truppen vollzieht sich nur noch des Nachts, da sich die großen Kampfschiffe mit den Erfolgen der deutschen Unterseeboote davor hüten, dem Reich der Meerenge zu nahe zu kommen. Trotz aller Verstärkung und der mit Feinheit und Schonung der Menschenleben angelegten ständigen Angriffe ist es den Engländern und Franzosen nicht gelungen, ihre Linie weiter nach vorwärts zu bringen.

Sofia, 7. Juni. Die Lage der türkischen Kaukasusarmee ist im Gegensatz zu den russischen Meldungen auf Grund zuverlässiger Nachrichten, die von einem Teil der hiesigen Presse wiedergegeben werden, außerordentlich günstig. Die Türken haben nicht nur die russische Vordrängbewegung bei Erzerum zum Stehen gebracht, sondern haben im Gegenteil die Offensive auf russischem Gebiet bis in die Nähe von Batum geschoben. Die letzten Kämpfe haben auf russischem Boden stattgefunden. Der russische Gesamtverlust stellt sich nach diesen Angaben auf über 50 000 Mann.

Lugano, 7. Juni. (T.L.) Am Donnerstag kam es in Mailand zu einem Straßenkampf zwischen Polizei und einer Gruppe Pflünderern, die seit Tagen wegen Ausraubung eines deutschen Ladengeschäfts in der Via Cesare Sesto gesucht wird. Erst nach heftigem Widerstande konnten sie überwältigt werden.

Kopenhagen, 7. Juni. (T.L.) Hier ist die Meldung eingetroffen, daß der Dreimastschoner „Salvador“ in der Nordsee in Brand gesteckt und die Besatzung in Verwund an Land gesetzt wurde. Der Schooner wurde in der Nähe der englischen Küste von einem deutschen Unterseeboot angehalten und der Besatzung befohlen, innerhalb 5 Minuten das Schiff zu verlassen. Vier Mann des Unterseebootes gingen an Bord des dänischen Schooners, der kurz darauf in Brand geriet.

Kopenhagen, 7. Juni. (T.L.) Nach glaubwürdigen, mehrfach bestätigten Meldungen aus Gotland fand vorgestern am Spätnachmittag, 106 Meilen von der Küste, ein Seegefecht zwischen Geschwadern größerer und größter Einheiten statt. Die Kanonade wurde nur kurze Zeit geführt, war aber sehr heftig. Im Verlauf von zwei Minuten wurden mehr als 40 Kanonenschiffe geschossen. Die Nationalität der kämpfenden Schiffe ist nicht festzustellen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler.

Bekanntmachung betr. Landsturm.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrat im amtlichen Teil der heutigen Nummer werden hiermit alle hieselbst wohnhaften Wehrpflichtigen, die in den Jahren 1896 und 1897 geboren sind, ferner diejenigen, welche 1898 geboren sind und bis 30. Mai ds. Js. das 17. Lebensjahr vollendeten, aufgefordert, sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni ds. Js. auf dem hiesigen Rathause — Zimmer 6 — zur Landsturmrolle anzumelden.

Auswärts Geborene haben bei der Meldung ihren Geburtschein oder einen sonstigen amtlichen Ausweis vorzulegen.

Wer die Anmeldung in der angegebenen Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von fünf Monaten bis zu sechs Jahren (Militär-Strafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahrensflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Dillenburg, den 7. Juni 1915.
Der Bürgermeister: Gierlich.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust den Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unserer Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegen genommen.

Die Geschäftsräume befinden sich Berlin R. 22, Alsenstraße 11.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Das Ehrenpräsidium: Dr. von Bethmann-Hollweg, Reichskanzler. Dr. Teichmann, Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Königl. Gymnasium Dillenburg.

Die Lieferung von ca. 1200 Ctr. Zechen-Kohle, 100 Ctr. Steinkohlen (Nass II), 100 Ctr. Briketts und 70 Ctr. Anthracit soll vergeben werden. Reflektanten werden ersucht, ihre Angebote bis spätestens Samstag den 12. Juni einzureichen.

Dillenburg, den 5. Juni 1915.

Königl. Gymnasial-Direktion.
Endemann.

Schlachtvieh-Versicherungs-Verein zu Dillenburg.

General-Versammlung

Dienstag, den 8. Juni ds. Js., abends 9 Uhr im Lokale der Dranienbrauerei zu Dillenburg.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Rechnungsablage pro 1914
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Festsetzung der Versicherungsbeiträge pro 1915.
4. Verteilung des Ueberschusses.
5. Verschiedene Angelegenheiten.

Bei recht zahlreichem Besuche ladet ein
der Vorstand.

Dillenburg, den 31. Mai 1915.

Ein schöner kräftiger, 13 Monate alter

Vogelsberger Herdbuchbulle

zu verkaufen bei
K. Schneider, Roth b. Eibelsbach.

100 Ruten Neugras

an der Vogelstein, 70 Ruten Neugras an der Bismarckhöhe angegeben. Friedrichstr. 19.

Metallbetten

an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Suhl.

Größte Auswahl

Bruchbänder u. Leibbinden

aller Art, auch Gürtelbänder von Bogisch-Stuttgart, Luftkissen, Elabentel, Gummibett-einlagen, Bettpfannen, Irrigatore, Klystiere, Fieber- und Badethermometer, Verbandstoffe etc., sowie Artikel zur Kranken-, Wöchnerinnen- u. Kinderpflege finden Sie in d. Drogerie v. Apotheker Welcker in Dillenburg, Marktstrasse.

La. schwere frische holländ.

Vandeier

empfiehlt Geinr. Pracht.

Saaraussfall,

Schnapp, Haarzallis verbind., Arlanno 75 u. 1.50, bestes Lannin-Brenneshaarwasser. Allein echt: Amis-Apotheke.

Statt besonderer Anzeige.

Seate früh 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unser einziges liebes Töchterchen

Gertrud

im Alter von 3 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Otto Hofmann, z. Bt. in Ruhland.
Auguste Hofmann geb. Köpfe.

Der Herr hat gegeben,
Der Herr hat genommen,
Der Name des Herrn sei gelobt.

Niederfeld, den 6. Juni 1915.
Die Beerdigung findet statt Dienstag abend 6 1/2 Uhr.

Neue holländische Matjesheringe

empfiehlt Geinr. Pracht.

Coburger Geld-Lose

A Mk. 3.30 17553 Galden.
Ziehung vom 8.—12. Juli.
Hauptgewinn 100 000 50000
10000 Mk. bares Geld

Rheinische Lose

A Mk. 11 Lose 10 Mk.

Gothaer Lose

A Mk. 11 Lose 10 Mk.
Ziehung 8. u. 9. Juli.
(Porto 10.), jed. Liste 20. u. 25. versendet Glücks-Kollekte.

Deecke, Kreuznach.

Hühneraugen

befreit sicher „Amis“
Allein echt: Amis-Apotheke.

Süßrahmbutter

bei L. Gohlfeld.

Dreher u. Schlosser

für sofort gesucht.
Näb. in der Geschäftshaus.